

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 19 (1893)
Heft: 21

Artikel: Politische Distichen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-431160>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Offener Brief an uns Alle!

Und wenn er ein Erzbetrüger wär,
Du betitelt ihn doch mit „verehrter Herr“;
Und hätt' er an Habs und Gut sich vergriffen,
Du hieltest es dennoch für ungeschlissen,
Dich nicht „ganz ergeben“ zu empfehlen,
Oder irgend eine ähnliche Wendung zu wählen,
Bum Beispiel: „Mit ehrerbietigem Gruß“.
Versteht sich! Denn vor Allem muß
Auf dieser falschen Welt der Schein
Der Höflichkeit gewahrt sein!
Respekt vor der wahren Höflichkeit!
Noch mehr: Ein Tempel sei ihr geweiht.
Wir sollten alle, Groß und Klein,
Ihres Tempels ehrliche Priester sein.

Doch ihr Gegenbild, die häßliche Fraze,
Die da schmeichelt und buckelt wie eine Käze,
Die Gözin mit den Heuchelmienen,
Mit dem Pferdesuß und dem Blick, dem grünen,
Deren Gleichen (ob sie's auch läufig versteckt),
Jedes ehrlichen Mannes Blick entdeckt —
Und die dennoch uns knechtet, uns Alle auf Erden,
Die sollte gesträupt und gebraundmarkt werden!
Ist's, um der „Tradition“ zu genügen,
Denn besser, wir Alle heucheln und lügen?
Wir schreiben „hochzuberehrender Herr“
Als ob der Kerl es wirklich wär! —
Irgend einem hochstehenden Idioten
Oder Stellenjäger oder sonstigen Knoten,

Oder einem, der selber gerne schlürft
Den Becher der Lust, aber um sich wirst
Mitt schönen Worten des Opferfinnes
Und läßt — einen Tropfen seines Gewinnes
Fallen in den Ocean der Roth,
Weil uns „wohlzuthum“ heißt Gottes Gebot,
Und weil uns dermaleinst, zum Lohn
Unser Tugend, winkt die himmlische Krone?

— „Nein!“ sagt uns unser Gewissen — „nein!“
Was ihnen faul, braucht außen nicht fein
Gestreichelt und parfümiert zu werden;
Nur die wirklich „Verdienten“ seien auch die
„Gehirten“.

Stanislaus an Ladislaus.



Läper Bruder!

Leidende Nachb hozmer getreimdt, ich sei auch nacher Schikago
geschickt worden an di Expositionen, weil man for lauter wälfischen Künsten
und Wüffenschaffend einen frommen Verüchderschatter vir die Religiohn fer-
geßen hatte. Nun fieß dije Waal natlic auf mich. Nachemm icdi fer-
zefinde Leisenbëth gebröschdet und sic meiner heuligen Ze fersicht hotte,
riß ich per Eisenbahn ab. In Delle wollte mir ein so ein ferschter
Böllner und Sinder, so ein Bachäuf, maine falsche Kette reicherlicheren und
enquêtieren, aper ich rieß: Apage satanas! und fuhr weiter. In meiner
Böldbarritsbübi redete ich durch ganz Frankreich kein Wörthlain bis Hafer
und Graas. Nurr wenn öbben eine Nonne anfchdig und sich nollenz-
faulenz mihr gegenber seßde, schielte sic interdum überz Gehättbichlein
und ich überz Bre-4 hinaus; denn die Gedangten waren trok dem misgerab-
lichen Meline zollfrey. Daß truff gingk aufz Meer, wo ich noch nie gewehß.
Am dritten Tag wurde daß Schiff ein bihelein wankeleitig, so eine Art
wi rittickeitrehli. Ich waar mit mörerren Bassaschieren auf them Juhe
otter Vertel und las das Briefier, während thi Anderen mit einer algen-
dimmligen Andachb inz Meer hinablugden. Auf einmal rief Ainer mit sal-
bungsvoller Stimme nach einem gewissen „Uoli“. Aha, dachte ich, daas isch
ein Langmann, denn nur in der Schwaibz rüefstmen einem Uoli. Ehs gieng
nich lange, so sing ein Anderer an, „Urbs“ zu deklinieren. Das muß ein
Gelehrter sein, dachte ich; denn urbs isch ain gut Lateinches Worth und
heißt Stadt, filiaicd dentt er an Neijork, das bald kommen sollte. Kurz
und guth — ich war schon im Begriff, ihn Stungfoll als Lateinischen Col-
legam zu begriezen und zu saghen: Bona dies, domine! quomodo stant
actiones? alz ich merktte, daß di ganze Delfinazion den Fischen gegolstten
hotte. Mirr waars Gottlob som Bibbel bis zu den Sandaalen ganz
segelinoll und brauchde den Fischen nich zu bredigen wi der heulige Anto-
nius sainen Karbzen. Balb kamen wir nacher Neijork und dann ging flux
weiter nach Chaggigo, wo ich vor Ferwunderung Alles anschauta wie nit
gscheid. Aper ach! wälfische Wunderwärke hotte ehs in Hille und Bille —
bousch quo vö tu? Aper 4 meinen heiligen Aufdrag sandt ich im god-
lofen Jenßland nihil ad audiendum et referendum. In den Ver(um)eingichten
Schdaaten gibt nur sogenannte Religionen, aper kaine Religiohn. Dort
haift der Godd, women anbëtet, Dollar, welcher mit uns armen Kappenz-
zeinern niz zu schaffen hot. Ich schittelte den pulvis, pulverem a pedibus
und köhrte widder nacher Ciroba zurif, wo ich morgenz auf dem Traum
erwachde und wieder pei meiner Leisenbëth war, womit ich

serpelbe thein tibi semper ser

Stanislaus.

Das x., das kompromittierte,
Herrn Andrieux thut weh,
Und weil es ihn sehr genirte,
Schreibt er sich jetzt: Andrieu.

Wilhelm: „Ob der neue Reichstag wohl auch die Militärvorlage
ablehnen wird?“

Caprivi: „S, wo denken Majestät hin? Die neugewählten Ab-
geordneten werden sich sagen: „Wenn wir nicht bewilligen, werden wir
aufgelöst. Wir sind aber erst wenige Tage Abgeordnete, wir wollen's noch
länger bleiben.“ Nur schlau muß man sein.“

Politische Diskichen.

Solons attisches Land soll unter den Schulden ersticken!
Klassisch würden demnach Schulden und Staatsbankrott!

* * *
Alles verschmähen die Fürsten, was ferne nur bürgerlich ausstieht,
Nur die Monete des Volks heißt auf der Liste: civil.

* * *
Will sich Italien besorglich die Silberlinge durchbohren,
Schafft sich ein redend Symbol, Landes durchlöchertes Glück.

* * *
Hätte Helvetia spanisch Geblüt und raucht' Sigarettas,
Das wär' beste Gewähr gegen Tabakmonopol.

* * *
Hat sich das „Märzen“ bewährt und war der „Salvator“ zum loben,
Dann vor dem Teufel sogar hebet Bavaria nicht.

* * *
Bismarck stürmte daher wie der Büffel im düsteren Urwald,
Doch der ihm folgte im Amt, zeigt sich mit Lust capricios.

Das kugelfeste Tuch.

Unteroffizier: „Dummli, Sie sind auch zu Nichts anderem gut,
als an Ihnen Schießversuche mit dem kugelfesten Stoff zu unternehmen.“

* * *
Man benutzt den kugelfesten Stoff bereits bei Duellen.
Die Duellanten lassen sich Anzüge daraus machen und — schießen in
die Luft.

Die deutschen Reichstagswahlen.

Im Juni also wird gewählt, ei, das ist doch nicht schön,
Denn gerade in der Sommerszeit pflegt heiß es herzugehn.

Auch tritt die Sauregurkenzeit um diesen Zeitpunkt ein,
Die Wahlberichte werden da wohl nicht ganz ent'los sein.

Auch sängt da an die Badezeit, und daraus folgt der Schluss,
Daz die Regierung alles wohl zuletzt ausbaden muß.

Macht des Eigendünkels.

Der Maler Schmier macht auch Gedichte.
Du tadelst, was er malt. Nun, gut,
Er lächelt still. — Doch wenn die Verse
Du tadelst, er geräth in Wuth.
Was er als Maler glaubt zu sein,
Die Einbildung raubt ihm kein Teufel.
Doch was die Verse anbelangt,
So steht noch immer er im Zweifel.

Nach serbischen Muster.

Schüler: „Papa, wenn du mir jetzt wieder keine Cigarren anbietest,
erkläre ich mich für mündig und kaufe selbst welche.“